

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatlich d. Post 4 1.20 einschl. 18 J. Veränd.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Zig. inf. hoh. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drohanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zweitpaltige 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 297

Altensteig, Dienstag, den 19. Dezember 1944

87. Jahrgang

### Wieder zum Angriff angetreten

#### Große Angriffsschlacht im Westen — Die vordersten amerikanischen Stellungen überrannt

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Dezember.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Starke deutsche Kräfte sind am 18. Dezember um 5.30 Uhr in breiter Front aus dem Westwall nach einer kurzen, aber gewaltigen Feuerüberbreitung zum Angriff angetreten und haben die vordersten amerikanischen Stellungen zwischen dem Hohen Tenn und dem Nordteil Luxemburgs im ersten Ansturm überrannt.

Die große Angriffsschlacht nimmt, von starken Jagdfliegerverbänden geführt, ihren Fortgang. Einzelheiten werden, um dem völlig übercoachten Gegner keine Anhaltspunkte zu bieten, erst später bekanntgegeben. Im Kampf mit der feindlichen Luftwaffe über dem Frontgebiet haben Schwärme unserer Jagdflieger nach bisher vorliegenden Meldungen 48 feindliche Jagdbomber abgeschossen. Flakartillerie der Luftwaffe vernichtete außerdem 21 feindliche Flugzeuge. In der Nacht griffen starke Kampf- und Nachschlachtverbände die feindlichen Bewegungen und Nachschubzentren mit guter Wirkung an.

An der übrigen Westfront wird weiterhin am Rarabtschnitt westlich und südlich Düren, in den Bankestellungen bei Saarlautern, vor Bilsch und vor dem Westwall an der pfälzisch-saarländischen Grenze gekämpft. Im Oberesäß sind unsere Truppen im Gegenangriff wieder in Käfersberg eingedrungen.

Rüttel- und Antwerpen lagen unter härtestem Fernfeuer.

In Mittelitalien haben die feindlichen Angriffe westlich Faenza an Sidrhe und Ausdehnung nachgelassen. Vorderselbs Vagnacavallo endete der mit verstärkten Kräften geführte Ansturm der kanadischen Verbände auch gestern unter blutigen Verlusten mit einer Niederlage.

In Ungarn schlugen unsere Truppen starke sowjetische Angriffe südlich des Plattensees ab. Im Kampfabschnitt Szeged schloßerten erneute, diesmal nach Osten zielende feindliche Durchbruchversuche. Im Gegenangriff wurde eine Frontlinie geschlossen. Zwischen Bükksgebirge und dem Hrnad bezogen wir neue Stellungen, die gegen heftige sowjetische Angriffe behauptet wurden.

Nordamerikanische Terrorflieger warfen am Tage Bomben auf Orte in Oberschlesien und Südbaddeutschland.

In der Nacht führten die Briten unter abermaliger Verletzung schwedischer Hoheitsgebietes einen Terrorangriff gegen die Sonnenstadt von München. Es entstanden erhebliche Schäden in Wohngebieten, an vielen Kulturbauten und anderen öffentlichen Gebäuden, darunter mehreren Krankenhäusern. Andere Verbände warfen eine große Zahl von Bomben auf Ulm. Nach der rheinisch-westfälische Raum war das Ziel weiterer feindlicher Luftangriffe. Luftverteidigungskräfte schossen 38 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 24 viermotorige Bomber ab.

### In Athen wird weiter gekämpft

#### Generalstreik im ganzen Lande

Die Reuters meldet, daß sich der Generalstreik, der bisher in Athen und Saloniki herrschte, am Donnerstag auf alle größeren Städte Griechenlands ausgedehnt. Nach einer Kampfpause flammten in Athen am Donnerstag nachmittags die Kämpfe wieder auf. Die Glas-Truppen griffen die britischen und griechischen Formationen an, die eine Vollschiffen am äußersten Ende der britischen Verteidigungslinien in der Innenstadt evakuierten. Tausende griffen ein, um den Rückzug zu sichern. Bei Einbruch der Dunkelheit begannen die Glas einen Angriff großen Ausmaßes auf die Barrakaden am Fuße des großen Berges an der Ostseite der Stadt. In den späteren Abendstunden wurden britische Bomber eingesetzt, um die Bewegungen der Aufständischen im Schein abgeworfener Bomben zu bombardieren. Der Kampf dauerte, wie der Londoner Nachrichtenbericht meldet, im Laufe der Nacht noch an.

Nach einem Bericht der United Press forderten die Glas-Leute in einer Radioansprache alle Griechen auf, zu den Waffen zu greifen. Neben ganz Athen ließe unter der Kontrolle der Glas. In den von britischen Truppen besetzten Gebieten mußte die Tagesration auf ein Glas Wasser festgesetzt werden. Die Lebensmittelversorgung habe völlig aufgehört. Heftig gekämpft wurde in den Kasernen beim Vikonten-Hügel. Sowohl die Briten wie die Aufständischen hatten beträchtliche Verluste.

Labor-Partei für Kapitulation vor den Rebellen

Auf dem Kongress der Labour-Partei kam es am Mittwoch in der griechischen Frage zu dramatischen Auseinandersetzungen, die ebenfalls einen Beweis für die Schwäche der britischen Position lieferten. James Griffiths, der Führer der Bergarbeiter und maßgebendes Mitglied der Partei, gab eine Erklärung ab, deren Erfüllung zur Voraussetzung für die Billigung der Regierungspolitik gemacht werden soll. Er forderte einen Waffenstillstandsvertrag mit den Glas und eine repräsentative Regierung, d. h. eine Regierung, an der die Glas beteiligt sei. Seine weitere Forderung eines Ministerpräsidenten, der von allen Parteien gebilligt wird, bedeutete ganz klar den Ausschluß Papandreu. Auch die „Times“ macht sich zum Vorkämpfer einer Kapitulation der britischen Politik vor den griechischen Rebellen.

Der Gedanke an Griechenland hängt wie ein Schatten über der Zukunft; die Engländer sind beunruhigt, wenn sie darüber nachdenken, daß die britischen Truppen im Kampf gegen die Griechen ihr Leben lassen müssen. Sie sind der Meinung, daß die griechische Angelegenheit eine unübersichtliche Schlacht ist und keinen Gewinn bringen wird“, heißt ein amerikanischer Journalist fest.

### Glas erobernen zwei Flugplätze

Ein Rundfunkbericht läßt erkennen, daß sich die Lage der britisch-griechischen Truppen verschlechtert hat. Es scheint, daß es der Glas gelungen ist, einen der Hauptstützpunkte der britischen Luftwaffe vor Athen in Besitz zu nehmen. Im Verlauf der Abendstunden des Donnerstag sei es unerwartet zu äußerst heftigen Kämpfen gekommen, die Glas ließe mit einem weitestgehenden Teil ihrer in Athen zusammengezogenen Kräfte im Großangriff auf die von den britischen Truppen gehaltenen Höhenstellungen im Osten von Athen. Sobald habe Tausende zum Großangriff vorgerückt, die die Glas-Leute vor den Höhen, die eine beherrschende Position haben, zurückschlugen. Britische Flugzeuge wirkten mit Maschinengewehrfeuer in die Kämpfe ein. Die Aufständischen haben die beiden Flugplätze Tatoi und Eleusis bei Athen besetzt.

### Ein neuer Höhepunkt

Unsere westlichen Freunde blickten dem Glauben an geistliche Wiederholungen. Weil es ihnen in den Trümmerfeldern und Materialschlachten des ersten Weltkrieges gelungen ist, die deutsche Front von Monat zu Monat stärker zu schwächen, glauben sie, es müßte auch diesmal so kommen. Sie haben daher ihren Ansturm im Westen auf einen neuen Höhepunkt gerichtet. So rücksichtslos aber auch ihr neuer Masseneinsatz von Menschen und Material ist, so müssen sie doch die bittere Erfahrung machen, daß der deutsche Widerstand diesmal nicht schwächer, sondern im Gegenteil dank der Anstrengungen von Front und Heimat und des geschickten Einsatzes von Meierern stärker wird und daß bei ihnen die großen, blutigen Verluste, die Abnutzung- und Zermürbungswirkungen, um mit einem New Yorker Times-Bericht zu sprechen, „Verwirrung, Belüftung, Nervosität und unnützes Gerede“ hervorruft. Die an anderer Stelle der Zeitung wiedergegebene Uebersicht über die eigenen Betrachtungen im anglo-amerikanischen Lager gibt über die fiebrige Unruhe und wachsende Unzufriedenheit in den gegnerischen Lagern hinreichendes Aufschluß. Sie lassen sich in dem Geklämmte zusammenfassen, daß die Deutschen mit fanatischer Abhängigkeit weiterkämpfen, daß die Angreifer unter ungeheuren Schwierigkeiten und Verlusten leiden und daß die Rederei über einen deutschen Zusammenbruch endlich aufhören müßte.

Die mit eher noch gesteigertem Nachdruck verfolgten feindlichen Heilsehungen sind in der abgelaufenen Woche im wesentlichen dieselben geblieben. In der vierten Wochenwoche wollen die Nordamerikaner durch die Erzwingung des Uebertrags über das fließende Netz — nicht zu verwechseln mit der bekannten Ruhr, dem östlichen Nebenfluß des Rheins — den Durchstoß in die Rheinebene bei Aßeln und damit den Bewegungskrieg weiter ins Reich herein erreichen. Ihrem gewaltigen Aufsat an Panzern, Artillerie und Schlachtfliegern ist es nun zwar da und dort gelungen, örtliche Einbrüche zu erzielen, alle noch so erbitterten Bemühungen um einen wirklichen Durchbruch aber sind vergeblich geblieben. Die verbliebene Hartnäckigkeit der deutschen Verteidigung, die vielfach die Form heftiger deutscher Gegenangriffe annahm, und die Zuführung frischer Reserven zur Unterstützung der seit Wochen in hartem Ringen stehenden Divisionen hat dieses Ergebnis, das ja allein den feindlichen Abstrich, Anstrengungen und Blutopfern entsprechen würde, unmöglich gemacht. Die erzwungene Verwendung für die Vertreibung sowohl der deutschen Währung wie für die Tapferkeit des deutschen Soldaten kommt denn auch Tag für Tag in den förmlich entschuldigenden Situationsberichten der anglo-amerikanischen Kriegsberichterstatter zum Ausdruck.

Nicht geringer an Härte und Bedeutung sind die vielen schweren Kämpfe, die im gesamten Raum zwischen der Saar und der lothringischen Grenze sowie in Vorbrüggen und Elah selbst toben. Hier ist das Bestreben der feindlichen Führung erkennbar, die bisher getrennt kämpfenden Kräfte zu einem einheitlichen Durchbruchssturm gegen den dortigen Eckfeiler unseres Westwalls zusammenzufassen. Sowohl die Bunterkämpfe bei Saarlautern und zwischen Saargemünd und Hagenau, wie der Abwehrkampf zwischen Saargemünd und dem Rhein und an den übrigen Brennpunkten der saarländisch-saarländisch-lothringischen Front stellen große Anforderungen an unsere unermüdet im Einsatz stehenden Truppen. Wohl konnte der Feind sich an einzelnen Stellen näher an unsere Befestigungen heranschieben und Geländegewinn erzielen, die deutsche Truppe blieb aber in eigenen Gegenstößen aktiv und so ist insbesondere auch an diesem Teil der in Flammen stehenden Westfront kein dem Vorhaben angemessener feindlicher Erfolg erringt worden.

Diese Feststellung darf auch auf die Fronten in Italien und Ungarn ausgedehnt werden. Ruhten sich die Engländer bei ihren schweren Angriffen im Raum von Faenza und Ravenna mit geringen, nur örtlichen Gewinnen zufriedenzugeben, so kamen auch die Volkshemden auf



Von der Front in Lothringen

Eine Kolonnegruppe passiert hinter einer Häuserfront in Deckung gegangene Panzerkampfwagen. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterst. Wette, H., W.)



Hauruck!

Nur im Mondscheintag ist es möglich, das schwere Geschütz beim Stellungswechsel über den vom Regen aufgeweichten Boden Norwegens vorwärts zu drängen. (PK-Aufn.: Kriegsber. Strickfeld, Sch. W.)





dem unantastbaren Kriegsheld nicht auf ihre Rechnung. Sie lebten ihren schweren, von mehreren Seiten angelegten Druck gegen Budapest womöglich noch verstärkt fort und verachteten außerdem, durch ein Schwertkämpfen im unantastbaren Grenzraum in der Richtung auf Ostban einen großen Norddurchbruch herbeizuführen. Nebenbei wie die Anglo-Amerikaner vermochten sie infolge ihrer zahllosen Ueberlegenheit teilweise, so im Raum nördlich von Miskolc, war Boden zu gewinnen, sie konnten aber vor der Erreichung größerer Ziele abgerückt werden und vor allem die anstrengende Erweiterung des Einbruches von Budapest in den Sowjetraum miflungnen.

Dieser Verlauf der Kämpfe auch auf dem neuen Höhepunkt der feindlichen Angriffe kann nicht über die dramatische Schwere der angelegten Kraftprobe, über die Abblaufzeit, mit der die Feinde den für sie notwendigen Großerfolg weiterverfolgen müssen und über die unendlichen Anforderungen an den deutschen Verteidiger hinwegtäuschen. Mehr denn je ist der Höchstmaß aller willensmäßigen und materiellen Kräfte von Front und Heimat erforderlich, um dem feindlichen Anprall standhalten zu können. Es liegt im Lebensinteresse der Nation, sich stets bemüht zu sein, daß nicht weniger als eben unsere äußerste Kraft ausreicht, um die feindliche Vernichtungsanlage abzuwehren.

**Sowjet-Stoßtrupp heiß empfangen**

Feindliche Vorstöße an der Front werden blutig zurückgeschlagen. In den Ostbesäßen, deren Vergleiche in reißende Ströme verwandelt sind und deren Lehmböden sich als ein Eisfeld, Nader und Nauenfetten Klammern, neben die Angriffe der Bolschewiken weiter, Südwestlich Medzilaborce arbeitete sich ein Zug starker feindlicher Stoßtrupps gegen unsere Hauptkampflinie vor. Unsere Grenadiere ließen ihn bis auf Handgranatensprünge herankommen, ehe Leutnant Krips aus Bonn und Feldwebel Goldau aus Sengerich das Feuer frei gaben. In diesem Feuerstoß blieb die Hälfte der Bolschewiken liegen. Der Rest rannte in panischer Flucht davon. Sie kamen nicht weit, nur einer konnte sich über den nächsten Hügel retten und die Grenadiere brachten zwei Gefangene ein.

Weiter südlich, beiderseits der von Groß-Nischel nach Westen führenden Hauptstraße, führte der Feind härtere Vorstöße. Hier entwickelten sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf einzelne bolschewistische Gruppen, in unsere Stellungen einbrechend, bis zu den Batteriestellungen vordringen konnten. Aber die Kanoniere zeigten sich ihnen auch im Nahkampf gewachsen und schlugen sie blutig zurück. Sofort einbrechende Gegenangriffe brachten auch die verlorengegangenen Stellungen wieder in unsere Hände.

Einen von Panzern unterstützten Angriff versuchten die Sowjets gegen die Stellungen südlich von Groß-Nischel, die sie abwehrten und dabei einige Panzer vernichteten und beschädigten. Bei der Nachbardivision konnte ein von Panzern unterstützter Angriff in unsere Stellungen einbrechen, doch waren donauländische Panzerjäger herangekommen und gingen mit ihren Sturmgeschützen zum Gegenstoß vor. Sie schossen sehr feindliche Kampfswagen zusammen, vier davon erledigte Oberfeldwebel Daolingner. Die bolschewistische Infanterie wurde sodann mit Handgranaten in die Flucht geschlagen und ließ viele Gefangene zurück.

**Unser Sozialismus**

Der totale Krieg hat mit seinen harten Forderungen auch eine umfangreiche Einschränkung der sozialen Maßnahmen mit sich gebracht. Dies bedeutet nun aber keineswegs, daß wir deshalb unser sozialistisches Wollen aufgegeben haben! In seinem Telegramm an den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley anlässlich der Wiederkehr des Gründungstages der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sagte der Führer: „Nach siegreicher Beendigung unseres schicksalhaften Ringens werden wir den sozialistischen Aufbau des Reiches mit Konsequenz vollenden; denn diesem Ziel einer wahrhaft sozialistischen Zukunft allein entsprechen der Kampf und die Opfer des Ringens, dem alle unsere Anstrengungen gelten.“ Damit ist die Linie ganz klar aufgezeichnet, und es gibt kein Deuteln und Röheln an den Zielen unserer Weltanschauung.

Soziale Betreuungsmaßnahmen allein können keineswegs etwa als ein Gradmesser des Sozialismus angesehen werden. Soziale Betreuungsmaßnahmen können auch Staaten durchführen, die mit dem Sozialismus nicht das geringste zu tun haben, ja, die ihn sogar schärfstens ablehnen. Soziale Betreuungsmaßnahmen können völlig egoistische Hintergründe haben!

Anders ist es mit dem Sozialismus. Der Sozialismus ist ein Teil unserer Weltanschauung wie der Nationalismus. Er hat eine völlig neue Gesellschaftsordnung geschaffen, die vor dem Kriege im Aufbau war und in den vergangenen schweren Kampfjahren ihre erste Bewährungsprobe bestanden hat. Die Grundlage dieser neuen Gesellschaftsordnung ruht auf dem Prinzip der Leistung. Jeder junge Mensch, der Begabung und Können aufweist und der charakterlich einwandfrei ist, hat bei Fleiß und Zähigkeit die Möglichkeit, bis zu den höchsten Stellen im Staate emporzusteigen, aber — und hierin kommt unser sozialistisches Wollen vielleicht am stärksten zum Ausdruck — nicht nur im Staate! Auch in der Wirtschaft, in der Wehrmacht und auf jedem Sektor des privaten Berufslebens gelten diese Gesetze. Materielle Schwierigkeiten, Geburt und Herkunft treten dabei vollkommen in den Hintergrund. Wo dem einzelnen die Mittel fehlen, die er für eine berufliche Ausbildung benötigt, hilft der Staat, d. h. die Volksgemeinschaft. Die Volksgemeinschaft tritt für den einzelnen ein, sie stützt und stärkt ihn und ist bereit, ihm jeden Weg frei zu machen. Sie stellt dafür allerdings die Forderung, daß der einzelne seine Arbeit und sein Wirken wiederum in den Dienst der Gemeinschaft stellt und somit durch seine Arbeit ihr nützt. Es ist also ein wechselseitiges Geben und Nehmen. Innerhalb des Arbeitslebens hat sich die Deutsche Arbeitsfront ganz besonders für die Durchführung dieser Gedanken eingesetzt. Als die gewaltige Organisation aller schaffenden Deutschen hat sie all die Maßnahmen eingeleitet, die dem Arbeiter die Möglichkeit geben, einen Berufslehrelehre ohne Leiden zu nehmen. Der Reichsarbeitskampf und der Arbeitsdienst sind die Förderung aller Begabten sind Marksteine dieser Arbeit. Die sozialen Betreuungsmaßnahmen laufen dabei nur nebenher. Wir wollen ihre Wichtigkeit keineswegs unterschätzen. Aber wir dürfen nicht in den Fehler verfallen, sie als das Wesentliche herauszustellen.

Das deutsche Volk und ganz besonders der deutsche Arbeiter hat sehr wohl begriffen, warum es geht. Seine gewaltigen Leistungen, die das Ausland immer wieder in Erstaunen setzen, können für uns nur die Bestätigung unserer Weltanschauung sein. Jeder einzelne weiß, daß er durch seine Arbeit, sein Opfer und seine Hingabe für die Gemeinschaft eintritt. Und er tut dies aus vollstem Herzen, weil er diese Gemeinschaft hinter sich weiß und überzeugt sein kann, daß sie ihm zur Seite steht. Wenn trotz der eingeschränkten sozialen Betreuungsmaßnahmen der Arbeiter und das ganze deutsche Volk in ihren Leistungen nicht nachgelassen haben, sondern diese Leistungen von Monat zu Monat steigern, so ist das nur ein Beweis dafür, daß unser Sozialismus unabhängig ist von Außerlichkeiten und daß sein Wesen einem Volke die höchste Kraft und Stärke gibt. Hans-Erich Grobhoff.

**Jeder Mann hat sein Regiment**

Feldkameradschaften Feldheer-Hilfer-Jugend

Die Feldkameradschaften sind im Laufe der Jahre aus der Kampf- und Schlachtgemeinschaft, die in diesem Kriege Front und Heimat umschließt, und nicht zuletzt aus dem angeschlossenen Geiste unserer Jugend von selbst herangewachsen. Im Reime zunächst, aus Einzelbindungen und Zufallsgemeinschaften. Als solche haben sie in allen Ecken des Reiches langsam bestanden. Feste Formen gewonnen sie dann, als die zehntausend Führerstellen im Heer und in der Hilfer-Jugend sich ihrer annahmen und ihnen in verständnisvoller Weise die Möglichkeit gaben, sich zu wirklichen Feldkameradschaften fortzuentwickeln. In deren Rahmen sich heute jeder HJ-Bann seinem Regiment und jedes Regiment seinem HJ-Bann verbunden weiß.

Es ist naheliegend und natürlich: Das Regiment, mit dem der Vater ins Feld zog und das er womöglich schon vom Weltkrieg her stolz „sein“ Regiment nannte, oder die Einheit, die den älteren Bruder als deutschen Grenadier einleitete und damit in die große Gemeinschaft des unmittelbar kämpfenden Volkes aufnahm, sie konnten dem Hiltlerjungen ebenfalls wie dem kleinen Vampfen gleichgültig bleiben. Traf sich dann, daß ein Kamerad und vielleicht noch einer und noch einer seinen Vater und Bruder gleichfalls bei dieser Einheit hatte, dann sprach man untereinander schon von „unserem Regiment“, dem man sich in der Gemeinschaft doppelt innig verbunden fühlte. Eines Tages dann wurde ein älterer HJ-Kamerad, der einem bisher Führer und Vorbild gewesen, ebenfalls dorthin einbezogen. Da ergab sich dann von selbst der Wunsch: Wenn ich einmal soweit bin und Soldat werden kann, dann möchte ich auch zu diesem Regiment! Und lieber früher schon als später! Und Erfüllung solcher Wünsche sollen die Feldkameradschaften Heer-Hilfer-Jugend beitragen. Sie dienen damit der kämpfenden Front ebenso wie der einjährig-dienstlichen und einjährig-reisenden Jugend. Denn diese wird den revolutionären sozialistischen Geist, den sie aus der HJ mitbekommen hat, um so ursprünglicher zur Entfaltung bringen, je tiefer in ihr das Bewußtsein lebt, hier beim Heere von einem wirklichen Kameradentum aufgenommen zu werden. Trifft der junge Soldat dann seinen früheren HJ-Führer in dieser Einheit etwa als Unteroffizier oder sogar schon als Leutnant, dann wird das für ihn nicht nur ein freudiges Wiedersehen bedeuten, sondern es wird ihm auch Verpflichtung sein, nun als Soldat nicht weniger stamm dazustehen als früher als Hiltlerjunge. Der HJ-Führer wiederum, der dem jungen Soldaten von früher her kameradschaftlich verbunden ist, sieht hiermit seine Führer- und Erziehungsansprüche beim Heer organisch der früher bei der Hiltler-Jugend geleisteten entsprechen, und so wird das Erbe nicht für alle Teile fruchtbringend sein.

Jeder HJ-Bann hat sein Regiment, jedes Regiment hat seinen HJ-Bann — das ist die Grundlage, auf der heute im ganzen Reich die Feldkameradschaften aufgebaut werden. Grundlag dabei ist, daß jedes Feldregiment mit seinem Heimatbann in ein festes kameradschaftliches Verhältnis tritt, in dem Soldat und Hiltlerjunge sich kennen und schätzen lernen. Der Soldat der durch diesen Krieg gewonnen ist, ist über Vaterpflichten und Vorbildung hinausgewachsen. Das weiß auch der Hiltlerjunge, der dem Soldaten sein heißes Herz entgegen bringt, redt aus. Er sieht im Soldaten das Vorbild, dem er nachstrebt, dem man seine Bewährung und sein Opfer nicht mit billiger Betreibung verzeihen kann, sondern dem man gerecht werden muß in der Verehrung und in der Tat.

Die lebendige Blüte der Verbundenheit zwischen Feldregiment und HJ-Bann ist und gestaltet sich so vielfältig, wie es in diesem Kriege die Beziehungen Front-Heimat an sich sind. Das Wesentliche dabei ist, daß die einzelne HJ-Gesellschaft diese Beziehungen nicht mit irgendeinem Truppenteile, sondern bewußt mit dem Regiment anknüpft und pflegt, dessen Wachstum aus ihr selbst einmal hervorgehen soll. Dabei wird angestrebt, daß sich eine möglichst enge kameradschaftliche Verbundenheit aus persönlichen Bekanntschaften entwickelt, die auch durch gegenseitigen Briefwechsel gefördert werden. Mit großer Begeisterung wurden von der Hiltler-Jugend in der Heimat Besuche der Front aufgenommen. „Ein Stoßtrupp des Feldregiments kommt!“ — diese Kunde löste immer und überall lebhaftes Erwarten aus, die auch mit vielfältigen neuen Anregungen erfüllt wurden.

Gegenwärtig gestaltet die Lage an den Fronten die Entsendung solcher Abordnungen nicht, deshalb wurde nunmehr der umgekehrte Weg eingeschlagen. Zahlreiche Abordnungen von HJ-Führern weilten in letzter Zeit bei ihren Feldheimaten: in die Heimat zurückgeführt, vermittelt sie ihren Gefolgschaften die dort erlangenen Eindrücke, berichten von den Taten und der Tapferkeit einzelner Männer und bahnen damit neue Bande der Kameradschaft an.

So schaffen die Feldkameradschaften eine lebendige Verbindung zwischen dem kämpfenden Heer und der nationalsozialistischen Jugendbewegung unmittelbar aus dem Kriegserleben geboren. Veranlaßt sie die kämpfende Front im Herzen der Jugend, deren Wehrbegeisterung die Gewähr abt, daß den Feldheimaten ein an Geist und Seele gesunder, einjährig-dienstlicher und Unterführernachwuchs heranwächst. Wehrführung und Verehrung finden sich hier in Kameradschaft und bürden für die Zukunft unserer nationalsozialistischen deutschen Volksarmee und damit unseres ganzen deutschen Volkes. Oberleutnant Hanns Andrefe.

**Unbedingte Siegeszuversicht**

Telegrammwechsel aus Anlaß des dritten Jahrestages des Militärabkommens

Aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Jahrestages des deutsch-japanisch-italienischen Waffenabkommens (am 2. September 1941) hat der Kaiser, dem Tennō, dem Duce und dem Kaiserlich-japanischen Ministerpräsidenten Koiso ein Telegramm ausgetauscht. Zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem Duce, dem Kaiserlich-japanischen Außenminister Shigemitsu und dem Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Maszolini, wurden gleichfalls Telegramme ausgetauscht.

In diesen Rundschreibungen dokumentiert sich erneut die unbedingte Siegeszuversicht der Völker Deutschlands, Japans und Italiens und ihre sanftmütige Entschlossenheit, eine Welt der Ordnung und Gerechtigkeit zu schaffen, in der die Lebensrechte der Völker gegen plutokratische Unterdrückung gesichert sind.

**Möglichkeit zu offensiven Operationen**

In einem Rückblick stellt Viera in der portugiesischen Zeitschrift „Esfera“ fest, daß der wirkliche Wert des Jahres 1941 in das Aktin Deutschlands eingestuft werden möchte. Vor einem Jahre glaubte niemand an den Bolschewismus. Heute jedoch sehen wir die Truppen der deutschen Wehrmacht in jenen Positionen, die die Ordnung und Disziplin veranschaulichen. Der Verfasser Viera ist der Überzeugung, daß Deutschland mit Unterstützung seiner Verbündeten die Feinde Europas besiegen wird. Vom strategischen und militärischen Gesichtspunkt aus gesehen reichen die unter deutscher Kontrolle stehenden Gebiete aus, um offensive Operationen zu entfalten und den Feind sowohl im Westen als auch im Osten zu vernichten. Nie zuvor hätten diese Gebiete eine derart starke und mächtige „Stärke Mauer“ gebildet wie jetzt. Niemals wäre die Stabilität Zentraluropas so sicher gewesen und hätte aber so viele Mittel für den Angriff und für die Verteidigung verfügt als heute, und nie zuvor sei die Verteidigungs- und Kampfkraft der Völker, die dem Ansturm von Osten und Westen standhalten, so fest, so wirklich und so entscheidend gewesen wie jetzt.

**Finnlands Bolschewisierung**

Die „Pravda“ richtet einen außerordentlich scharfen Angriff gegen den finnischen Partei-Kongreß der Sozialdemokraten und insbesondere gegen Tanner, der als „kriegerischer Trommelknaue des weissen finnischen Chauvinismus“ bezeichnet wird. In diesem Zusammenhang tauchen auch wieder die Schlagworte von der „notwendigen Säuberung“ auf, die nun unzureichend durchgeführt werde. Während Woslaw hier schon neue Kritik an den Maßnahmen der Regierung Sozialisten andeutet, ist man um so zufriedener über die Vorarbeit, die der sowjet-finnische Annäherungsverein für die Bolschewisierung des Landes leistet. Das kam in einer Ansprache zum Ausdruck, die der Sowjetgewaltige in Finnland, Sadow, bei einem Empfang des Vorstandes der Gesellschaft hielt. Er gab ohne weiteres zu, daß es sich hier keineswegs nur um eine kulturelle Vereinigung handelt. Die Gesellschaft habe vielmehr ihr Programm auf das ganze kulturelle, politische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Leben erstreckt. Sie werde allmählich zu einer einflussreichen öffentlichen Kraft Finnlands.

**Sowjet-Spionagezentrale in Stockholm**

Die schwedischen Abendblätter vom Donnerstag melden auf der ersten Seite mit großen Schlagzeilen die Aufdeckung einer großen Spionagenetzwerke in Schweden. Während die Ueberschriften neutral gehalten sind, ergibt sich aus dem Text, daß es sich um sowjetische Spionage handelt. Verhaftet wurden bis jetzt der frühere russische Kapitän Stadenoff, der schwedische Steuermann Koul sowie ein anderer Schwede, dessen Name nicht genannt wird. Die Spionage war gegen Schweden gerichtet und umfaßte den Verrat schwedischer Militärgeheimnisse sowie Schiffahrtsspionage. Große Geldsummen wurden an die Beteiligten ausgeschüttet.

Diese Spionageskandale, über die die Unternehmung noch nicht abgeschlossen ist, wird in „Aftonbladet“ als einer der schwerwiegendsten Spionageskandale, mit denen Schweden während dieses Krieges zu tun hatte, bezeichnet. Kehtlich drückte sich auch „Expressen“ aus.

**Zerstörer versenkt**

Neue Erfolge des japanischen Sonderangriffskorps

Das Kaiserlich-japanische Hauptquartier gab bekannt: Am 11. und 12. Dezember traf eine „Kamikaze-Einheit“ des Sonderangriffskorps einen feindlichen Geleitzug in der Surigao-Strasse und in der Mindanao-See an und versenkte einen Zerstörer. Zwei feindliche Kreuzer wurden schwer beschädigt.

Die japanischen Bodentruppen im Norden Luzons, die durch Landstürmen verstärkt wurden, unternehmen energische Gegenaktionen gegen die 24. und 32. US-Division, die im Norden von Luzon, bei Managadmas nach Süden vordrückt und sogar hinter den japanischen Frontlinien aufsteht. In großen Gegenaktionen wurde der Feind erfolgreich abgeschlagen.

**Falkland erobert**

Die in Südwestchina operierenden japanischen Truppen haben weitere Erfolge errungen. Sie drangen weiter in die Provinz Kwangtung ein und eroberten Falkland, den wichtigsten Ort an der Bucht von Kanton.

**Das ist Amerika!**

In den New Yorker Schulen kreisten die Hausworte und Meinungsäußerungen, da sie die ihnen verprochenen Unterführungen nicht erhielten, es streikten die Telefonhörner in New York und es streikten die Pfeiser. So meldete dieser Tage die Londoner Zeitung „Daily Express“. Am gleichen Tage verkündete der Sender New York, daß 22 Millionen hätten sich in Memphis ein Privatradio ausschließlich für ihre eigene Unterhaltung eingerichtet. Dieses Kino sei das teuerste der Welt, da jeder der 22 rund 3000 Dollar Eintrittsgeld für diesen Spaß zu zahlen habe. Jede Woche werde nur ein Film gezeigt, der eigens in Hollywood für die Dollarsnobes hergestellt wird und danach nur im Ausland gezeigt werden darf.

Das ist Amerika! Die krassen Gegensätze, die unendlichen Wahnsinnigkeiten. Immer in Superlativen denken, blühen, prägen, 22 Kriegsgewinnler wissen nicht, wohin mit den erarbeiteten Dollars und Dunderlante, die nur die Reibriebe des Roosevelt-Krieges kenne lernen, die betrogen und ausgenutzt werden. Freieren. Deshalb sollen sie Rot leiden, wenn die anderen prägen? Sie sehen, daß die Kriegsfunktionärer vor Mordmord nicht wissen, was sie mit ihrem Geld beginnen sollen, ihr Hundstul kößt sie ja auf dieses Prozentum hin. Was soll ihnen der ganze Krieg überhaupt bringen? Was hat er für einen Sinn, was ist sein Ziel? Roosevelt kann es ihnen nicht sagen. Seine Phrasen von den „vier Freiheiten“ haben sich schnell abgenutzt. Der US-Bürger hat nichts zu gewinnen, er soll nur zahlen und bluten. Mit Superlativen, mit „größten, stärksten, teuersten“, kann man ihn heute nicht mehr einnebeln. Er hat den blauen Dunst, den ihm Roosevelt und seine Hofjuden vorgemacht haben, zerlegt und sieht die rauhe Wirklichkeit und eine nebelhafte Zukunft. Ihm steht Roosevelt Kriegs- und Hollywood vor, um ihn bei Kampfsituation zu erhalten, während die 22 Dollar-Kapitane sich ihre eigenen Filme in ihrem eigenen Kino vorführen lassen. Das sind bestimmt keine Kriegsfilme, denn der Krieg interessiert die Profitgier nur soweit, wie er für sie mit Gelderdiene verbunden ist. Kämpfen, sterben und darben darf das arbeitende Volk, die Millionen wollen leben und sich amüsieren, wollen etwas haben für ihre Dollars! Das ist das „demokratische Land der Welt“, das Land, das diesem Jahrhundert das Georäge reden und die Welt neu „ordnen“ will. Wir danken für die Blumen!

Kriegszustand in Salvador verhängt. Meldungen aus Buenos Aires zufolge ist es in El Salvador erneut zu schweren Ausschreitungen gekommen. Die Menge kürzte die Kaserne von San Carlos, bemächtigte sich der Waffen und ging dann gegen das Telegraphenamt vor. Regierungstruppen drangen in die französische Gesandtschaft ein und erschossen dort mehrere Hiltlerlinge. Auch der peruanische Botschaft, in der sich zahlreiche politische Flüchtlinge befinden, wurde umzingelt und belagert. In El Salvador soll der Generalkrieg ausgedehnt sein; die Regierung soll den Kriegszustand verhängt haben.

Sollan wieder in Tätigkeit. Am 11. Dezember hat der Sultan Al-Hussein bin Za'ura auf der Halbinsel Kamtschatka nach siebenjähriger Unterbrechung wieder seine Tätigkeit aufgenommen.





# Aus Stadt und Land

## Unsere Schuhe im Winter

Jeder weiß, daß er heute mehr als je sein Schuhwerk in bestem Zustand halten muß. Also wird man sich nicht mit zu großer Müdigkeit entschuldigen, sondern vor dem Zubettgehen nach Lappen oder weicher Bürste greifen, um Schmutz und Staub zu entfernen. Bei trockenem Wetter ist es nicht immer notwendig, ein Schuhmittel zu verwenden; sind die Schuhe noch geworden, so kauft man sie über Nacht mit Zeitungspapier aus, reinigt sie auch zwischen Sohle und Oberleder (etwa mit einem glatten Stäbchen) und legt sie auf die Seite. Selbstverständlich hat man vorher die Einlegesohlen herausgenommen, damit sie und das innere Sohlenleder ebenfalls trocken. Das Ausstopfen mit Papier erleichtert übrigens auch den Leisten und verhindert das vorzeitige Bräunwerden in den Gefalten. Das allmähliche Entfernen der Einlegesohlen verhindert das Faulen des Leders, das Anhaften von Bakterien und trägt dazu bei, daß wir uns im Schuh leichter warm und wohl fühlen. Solche Einlegesohlen lassen sich aus jedem jedem Karton leicht schneiden und sollten im Winter in keinem Schuh fehlen, weil sie oftmals nahe und kalte Wärme verhindern können.

Städtische Besitzer von Gummischuhen benutzen am besten kaltes Wasser, bei harter Verschmutzung mit abgelaßener schwacher Seifenlösung gute Dienste. Nachgerieben wird mit einem weichen Tuch, um sich recht lange dieses Schuhmittels gegen Risse und Kälte zu erfreuen.

Wertvoll ist es, sich auf den Weg zur Arbeit ein zweites Paar Socken oder Strümpfe mitzunehmen, wenn es dranhin naheliegt und das Schuhwerk schlecht ist. Wechseln man an der Arbeitshütte dann die nassen Strümpfe gegen trockene aus und bringt zwischen diese und das nasse Schuhwerk Zeitungspapier, so kann man sich manche Erkältung und manches Frieren und Unbehaglichsein ersparen.

**Stuttgart. (Professor Storz tödlich verunglückt.)** Professor Storz von der Technischen Hochschule in Stuttgart ist tödlich verunglückt. Professor Storz wurde nach Einbruch der Dunkelheit beim Überfahren des Bahüberganges in Kirchheim u. T. von einem einfallenden Personenzug überfahren. In schwerem Zustand wurde er ins Kreiskrankenhaus überführt, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

**Laupheim. (Fuchs aus der Falle gestohlen.)** Ein Jäger hatte im Walde eine Fuchsfalle gestellt und diese an einem eingemauerten Pfahl befestigt. Als der Jäger nachhoh, war die Fuchsfalle samt Pfahl und Fuchs verschwunden. Es war deutlich zu erkennen, daß sich ein Fuchs in der Falle befand. Nicht so im Vorgriff fand man die Falle und den Pfahl. Für den Diebstahl ist ein teurer Fuchspels werden, falls man ihn ausfindig macht.

**Stadach l. Bad. (In der Sauggrube ertrunken.)** Die Landwirtschaftliche Verta Auer von hier war damit beschäftigt, Sauggrube in die Kavalisation laufen zu lassen. Als sie nach beendetem Arbeit den Verschleß der einziehenden Welle, stürzte sie, vermutlich durch ausströmende Gase bedingt, kopfüber in die Sauggrube. Auf ihre Hilferufe herbeigekommene Nachbarn konnten die 42 Jahre alte Frau nur noch als Leiche bergen.

## Bei schuldhafter Veräußerung der Arbeit

Wer schuldhaft in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben seine Arbeit veräußert, hat nach einer Anordnung des Reichsarbeitsamtes für den öffentlichen Dienst neben der bereits bestehenden strafrechtlichen Ahndung von Verstößen gegen die Arbeitsdisziplin (Betriebs-, Ordnungs- oder Freiheitsstrafen) nunmehr auch besondere zivile, arbeitsrechtliche Art zu gewärtigen. Bei menschenwürdigem Verhalten oder sonstigen Verdiensten kann jetzt der Gefolgschaftsführer die Kranke bei einem Gefolgschaftsmittelbesitz, das sich krank meldet, ohne arbeitsunfähig geurteilt zu sein, oder unbedeutend länger krank fesselt, in die Kranke oder Kranke und damit das Gefolgschaftsmittel bei fünfjährigen Krankheitsfällen bis zur Dauer von ein bis zwei Jahren nur auf sein Krankengeld im gesetzlichen Rahmen verweisen. Außerdem geht das Gefolgschaftsmittel, das seiner Dienststelle keine Erkrankung nicht unverzüglich anzeigt, seiner Krankengeldzahlung solange verweigert, bis es die Krankmeldung nachgeholt hat. Veräußerte Arbeitszeit ist durch Nacharbeit nachzuholen, die auch an Samstag- und Sonntagen und Feiertagen zu leisten ist und für die keine Zuschläge gezahlt werden. Daneben entfällt jeder Anspruch auf Zahlung der vorschuldhaft nicht geleisteten Arbeitszeit. Schließlich können einem Arbeitsunwilligen der Urlaub

geprießen und die Lebensmittelzufuhr (sowie sonstige Betriebsverhältnisse) (Sonderzuteilungen u. a.) entzogen werden.

## Ländlicher Grundstücksverkehr stillgelegt

Der Führererlass vom 28. Juli 1942 über die Einschränkung des Verkehrs mit landwirtschaftlichen Grundstücken ist durch eine Verordnung ergänzt worden, die im Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 338 veröffentlicht wurde. Die Verordnung bedeutet, daß der ländliche Grundstücksverkehr bis auf weiteres stillgelegt wird; sie betrifft auch forstwirtschaftliche Grundstücke. Ausnahmen sind künftig nur noch in einem ganz eng begrenzten Kreise von kriegswichtigen Fällen zugelassen und grundsätzlich davon abhängig, daß der zuständige Kreisbauernführer oder Kreisforstmeister bei der Genehmigungsbefugnis die Durchführung des Verfahrens beantragt. Dabei wird ein strenger Nachstoß angelegt werden. Es ist insbesondere mit der Durchführung des Genehmigungsverfahrens zum Eigentumswechsel bei land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken nur noch zu rechnen u. a. bei Veräußerungen, die für den unmittelbaren Kriegseinsatz erforderlich sind, bei fidejussorischen Hofüberlassungsverträgen oder bei Ausänderungsverträgen, bei denen das Eigentum in einer Hand vereinigt wird. Bei Verpachtung von ganzen Höfen wird der Kreisbauernführer in der Regel zur Schaffung klarer Verhältnisse die Durchführung des Genehmigungsverfahrens beantragen, nötigenfalls mit dem Ziel der Richtgenehmigung. Nicht- und gleichzeitige Verträge über Einzelgrundstücke bedürfen nicht mehr der Genehmigung, wenn der Kreisbauernführer ihnen zustimmt. Im Zusammenhang mit dieser Vereinfachung hat der Reichsbauernführer zur Vereinfachung einen „Nachstoß“ herausgegeben und angeordnet, daß bei Gebrauch dieses Scheins von der Verwendung der Einheitspachtvertragsformulare abgesehen werden kann.

## Holzwohle im Ofen

Gleich norweg sei es gesagt: solange sich Holzwohle als Badmaterial verwenden läßt, soll sie nur dazu gebraucht werden. Es kommt aber doch oft genug vor, daß Holzwohle zum Verpacken unbrauchbar wird, z. B. wenn sie naß und verformt wurde. Dann soll man sie einem anderen Zweck zuführen, nämlich als Holzparapet beim Feueranzünden in Herd und Ofen. Besonders wenn der Ofen an einem Tag nicht recht „stehen“ will, weil ungenügender Wind kühlt, reißt sie in Klammern aufsteigend die Kaltluft aus dem Kamin. Man kann die Holzwohle in lauwarme Balken drücken und mit Papier leicht umwickeln. Auf jeden

## Gebäck und Gerichte aus Roggenmehl

Eine Reihe empfehlenswerter Gebäcke für unsere Hausfrauen

Zu beachten ist bei der Zubereitung von Roggenmehlg Gebäck, daß es etwas mehr Flüssigkeit gebraucht als Weizenmehlg Gebäck, daß der Teig jedoch nicht dünnere, sondern eher fester sein muß. Roggenmehlg Gebäck mit Hefe verlangt reichlich Hefe und muß zum Aufgehen gut Zeit haben. — Für Suppen und Lunken, die mit Roggenmehl gebunden werden, muß man die Mehlmenge reichlich bemessen (z. B. 1 Liter Flüssigkeit, 50 Gramm Roggenmehl). Kleber aus Roggenmehl sind sehr dunkel, etwas fest und klebrig, was von vielen als störend empfunden wird, besonders in den wenig an Mehlspeisen gewöhnten Gegenden. Auch bei Nudeln muß man die dunkle Farbe in Kauf nehmen.

**Salzkuchen (ohne Ei und Fett):** 300 Gramm Roggenmehl, 10 Gramm Weizenmehl, 25 Gramm Hefe, 1/2 Liter Wasser, etwa 10 Gramm Salz, etwas Weizenmehl zum Einrollen. Aus Weizenmehl, Hefe und lauwarmem Wasser bereitet man einen Vorteig, der nach dem Gehen mit den anderen Zutaten wie üblich verarbeitet wird. Man formt dann kleine Brötchen, bestreut sie mit Weizenmehl und bäckt sie auf dem Blech bei Mittelhitze.

**Ruderkuchen (ohne Ei):** 200 Gramm Roggenmehl, 200 Gramm Weizenmehl, 125 Gramm gelochte Kartoffeln, 60 Gramm Zucker, 25 Gramm Fett, 50 Gramm Hefe, Salz, etwas Milch. Aus den Zutaten stellt man wie üblich einen Vorteig her, läßt ihn gären, gibt ihn in eine Kastenform, worin er nochmals aufgehen muß, bäckt ihn dann langsam im Ofen.

**Streuheilkuchen (ohne Ei):** 250 Gramm Roggenmehl, 50 Gramm Hefe, reichlich 1/2 Liter Milch, 50 Gramm Zucker, Salz, Geschmackszutaten. Streuhei 150 Gramm Weizenmehl, 120 Gramm Zucker, 50 Gramm Fett, 20 Gramm trockene zertrümmelte Hefe, 1 Eßlöffel Essig, Geschmackszutaten. Wie üblich bereitet man einen Vorteig, den man aus Milch gibt und mit der Streuheilmasse bestreut (die Zutaten zu den Streuheilen werden mit der Hand leicht vermischt und verkrümelnt). Nachdem der Kuchen gebacken ist, wird er bei mäßiger Hitze gebacken. Der Kuchen muß am gleichen Tag verzehrt werden.

**Kartoffelknäpflchen (ohne Ei):** 250 Gramm Roggenmehl, 25 Gramm gelochte Kartoffeln, 20 Gramm Fett, 150 Gramm Zucker, 8 Eßlöffel Milch, 1 Päckchen Backpulver, Geschmackszutaten. Das Fett wird mit einem Teil Zucker schaumig ge-

schlagen und die Lebensmittelzutaten (sowie sonstige Betriebsverhältnisse) (Sonderzuteilungen u. a.) entzogen werden.

## Das Luftschuttpäckchen im Keller

Das Reichskriegsschadenamt hat in einer Entscheidung vom 6. Oktober 1944 sich mit der Frage der Entschädigung für den Verlust von Luftschuttpäckchen durch Kellerdiebstahl beschäftigt. Eine Frau hatte Koffer mit Kleidung und Wäsche vorzüglich in den Kellerraum eingepackt, um sie vor Luftgefahr zu schützen. Einmal Nacht wurden jedoch durch Einbruch in den Keller die Koffer gestohlen. Die Frau meldete den Verlust als Kriegsschaden an. Als solcher kann er aber, wie die Entscheidung feststellt, nicht gemeldet und daher auch nicht abgegolten werden. Denn die Kriegsschadenabgeltung tritt nicht für jeden Schaden ein, der in irgendeiner Weise auf die allgemeinen Einwirkungen des Krieges zurückzuführen ist. Insbesondere kann sie naturgemäß nicht jeden Diebstahl abdecken, der in keiner Art und an keinem Ort vermutlich nicht eingetreten wäre, wenn nicht die allgemeine Kriegsschadenabgeltung die aus Mitteln der Allgemeinheit und daher zu Lasten der Allgemeinheit erfolge, sondern nur solche Kriegsschaden als entschädigungsfähig an, die durch unmittelbare Kampfmaßnahmen entstanden sind. Hier dagegen war der Einbruch in ein noch unbeschädigtes Haus ausgeführt worden. Es ist also ein schädliches Kriegsergebnis, das den Diebstahl hätte ermöglichen oder erleichtern können, nicht vorausgesetzt. Die Entschädigung für Verlust durch Diebstahl kommt dagegen in Betracht, wenn der Dieb etwa während des Kriegs oder während unmittelbarer anschließender Vorkämpfe, also unter dem Einfluß unmittelbarer Kampfmaßnahmen seine Beute macht.

## Brotrinde und Röstbrot

Brotrinde schmeckt nicht nur gut, sondern hat auch einen großen Sättigungswert, weil sich durch das Backen besonders Geschmacksstoffe in der Rinde entwickeln, die die Bildung des Magensaftes fördern. Man heißt das natürlich nicht, daß die weiche Krume des Brotes der Rinde an Nährwert nachsteht; aber daß die gut durchgedachten Teile des Brotes mehr sättigen als die Krume, wird auch dadurch bestätigt, daß man den Sättigungswert des Brotes durch Röstbrot erhöhen kann. Auch im Röstbrot werden Stoffe gebildet, die eine Magenkontraktion erzeugen. Es hat sich auch beim Weizengebäck gezeigt, daß in kleineren Formen gebadene Brote, also z. B. Semmeln, die verhältnismäßig viel Rinde haben, einen größeren Sättigungswert haben, als größere aus demselben Teig gebadene Brotformen.

rührt, die übrigen Zutaten daruntergemischt. Der Kuchen wird in einer geöhlten Papfundenform etwa 1/2 Stunde gebacken. Er soll möglichst nicht am gleichen Tag aufgeschnitten werden.

**Gewürzkuchen (ohne Ei):** 300 Gramm Roggenmehl, 200 Gramm roh geriebene Äpfeln, 100 Gramm Grieß, 10 Eßlöffel (= 1/2 Liter) Milch, 1 Eßlöffel Fett, 150 Gramm Zucker, 150 Päckchen Backpulver. Fett und Zucker werden gut verrührt, die anderen Zutaten nach und nach hinzugefügt, zum Schluß das mit etwas Mehl vermischte Backpulver. Der Kuchen wird in einer Kasten- oder Tortenform etwa 1 Stunde gebacken.

**Roggenkuchen (ohne Ei):** 75 Gramm Roggenmehl, 75 Gramm Grieß, 25 Gramm Zucker, 30 Gramm Fett, 1 Teelöffel Backpulver, 1 Eßlöffel Weizenmehl, reichlich 1 Tasse Milch, Geschmackszutaten. Roggenmehl und Grieß läßt man mit der Milch 30 Minuten zum Quellen stehen. Fett und Zucker rührt man schaumig, gibt das mit dem Backpulver gemischte Mehl hinzu, sowie die Roggenkuchensmasse. Der Teig soll fest, aber doch streichbar sein. Der Kuchen wird 1/2 bis 3/4 Stunde in einer kleinen Springform gebacken. Nach dem Erkalten kann man ihn aufschneiden und mit Marmelade oder Kreml füllen.

**Nudeln mit Marmelade (ohne Fett):** 250 Gramm Roggenmehl, 1 Ei, 80 Gramm Zucker, 3 Eßlöffel Marmelade, knapp 1/2 Liter Milch, 1 Päckchen Backpulver, Geschmackszutaten. Ei wird mit Zucker verrührt, Marmelade und dann die übrigen Zutaten daruntergemischt, zum Schluß das mit einem Rest Mehl vermischte Backpulver. Der Kuchen wird in einer Papfundenform gebacken.

**Torte mit Marmelade (ohne Fett und Ei):** 150 Gramm Zucker, 70 Gramm Marmelade, Geschmackszutaten (möglichst Him- und Pfefferminzgewürz), 1 Päckchen Backpulver, eine Pfefferkörbe Natron, 1/2 Liter Milch, 375 Gramm Roggenmehl. Der Zucker wird mit Marmelade gut abgerührt, Geschmackszutaten und das mit Backpulver und Natron vermischte Mehl abwechselnd mit der Milch untergerührt, der Teig dann in einer Tortenform etwa 30 Minuten gebacken. Nach Verleihen kann man ihn durchschneiden und mit Kreml oder Marmelade füllen.

**Meister Weigel**  
und seine Kinder  
— Offizin — Konstein  
(Herausgeber durch G. Weemann, Romanzentrale Stuttgart)

Aber auch Irma, die sich sofort in ihr Zimmer zurückgezogen, schon um etlichen Fragen und Tadelworten der Mutter wegen der verpackten Verlobung zu entgehen, hatte keine Ahnung von dem, was zwischen den Eltern vorging. Im Gegenteil, sie war höchst vergnügt, hatte das „Grünleibchen“ abgestreift, sah halb entkleidet auf dem Bettrand und lachte noch immer, wenn sie an das verdächtige Gesicht des Herrn Generaldirektors dachte. Natürlich wußte sie gar nichts Bestimmtes, aber alles, was Natur und Gebärde war konnte sie nun einmal nicht leiden, und an diesem jungen Menschen mit seinen lächerlichen Phrasen und Grobheiten war überhaupt nichts echt oder natürlich. Dann wurde sie ernster und zündete sich eine Zigarette an. War denn etwa diese Gesellschaft „natürlich“ gewesen? Höchstens der alte Sägewerksbesitzer Bahnmann, der zum Entsetzen ihrer Mutter nach dem fundamentalen Glas Sekt laut und selbstgefällig erzählt hatte, daß er als Junge barfuß und dreieckig in irgendeiner kleinen Stadt für seinen Vater, einen Tischkünstler, die Stiefel ausgetragen habe und daß seine Frau, die jetzt drei Diensthöfen hielt, in ihrer Jugend Ruhm und Gerechtigkeit sei. Das war wenigstens ein Kerl, der sich seiner Herkunft nicht schämte und ehrlich gestand, daß er in der Nachkriegszeit viel verdient hatte. Aber die anderen, die jetzt Gott weiß wie fein und gebildet toten und doch das Messer in den Mund schoben? Oder etwa gar der Hofrat, der nur kam, um wieder einmal gut zu futtern, und gar kein Gefühl dafür hatte, wie er sich selbst erniedrigte? Ja, wenn das hier so etwas wie Kameradschaft, wie ein Aus-

gleich der Stände gewesen wäre. Aber so! Wo sie nur als vornehmes Aushängeschild, als Reklamegestalt geladen waren!

Irma wurde immer drösellicher. Ekelhaft war das Ganze! Vergott, was konnte es der Mutter für einen Spaß machen, diese Bande zu futtern! Und der Vater? Nein, dem machte es ganz gewiß kein Vergnügen; der hatte den ganzen Abend über ein Gesicht gemacht, als wollte er am liebsten wegrinnen. Ueberhaupt! Früher, als sie noch in der kleinen Wohnung in der Invalidenstraße wohnten, war es gemütlicher gewesen.

Irma hand auf und warf die Zigarette fort. Jetzt war sie wieder verrückt! Da hing ihr ganzer Schrank voll schöner Kleider! Unten in der Garage stand ihr schnittiger kleiner Wagen. Anstatt in den dumpfen Hof herunterzugehen, hatte sie den schönen Park und konnte tun, was sie wollte. Eigentlich war sie wirklich dumm, daß sie überhaupt nachdachte.

Mit schnellem Rud öffnete Irma das Fenster und begann ihre abendlichen Trainingsübungen vor dem Spiegel. Das tat wohl! Sechsmal Kniebeuge, dann Rumpfwälzen. Donnerwetter! Jetzt war ihr die Kerze gleich beim erstenmal geplatzt!

Sie sprang auf, denn ganz deutlich hatte es an die Tür geklopft. Jetzt mitten in der Nacht! Mitten in ihrer Übung!

„Hallo?“  
„Ich bin's, Irma.“  
„Vergott, Alfred, du? Was ist denn los?“  
„Ich muß dich sprechen.“  
„Geht nicht, ich sehe hier und trainiere.“  
„Dann geh' dir was an. Es muß sein, es ist etwas sehr Ernstes.“

Was war denn das? So erregt hatte Alfred noch nie gesprochen.

„Warte einen Augenblick, ich ziehe den Bademantel über.“

Sie öffnete und ließ den Bruder ein.

„Mensch, wie siehst du denn aus? Hast du Malheur gehabt? Etwa jemand umgefahren?“

„Unfähr, aber —“

„Dann raus mit der Sprache! Ich bin hundemüde.“

„Sag' dich einmal vernünftig hin. Irma, du bist doch ein taufere Kerl — wir beide müssen zusammensehen.“

Das verstand sie erst recht nicht, sah auf der Bettkante und ließ die nackten Füße auf den Teppich baumeln. Dann griff sie ganz unwillkürlich wieder nach der Zigarettendose und sah Alfred fragend an.

Sie sah, wie schwer es ihm wurde, zu reden. Er hatte sich rücklings, die Lehne zwischen den Beinen, auf einen Stuhl gesetzt; dann leuchtete er auf:

„Hat keinen Zweck, bist ja ein Müdel, das einen Puff verträgt, also will ich nicht lange Worte machen — Vater ist pleite.“

„Was ist?“

Im ersten Augenblick kam ihr der gleiche Gedanke, den die Mutter beim Vater gehabt: war Alfred betrunken? Aber der stand jetzt auf.

„Jawohl! Vater ist pleite! Vater muß morgen den Konkurs ansagen! Er hat's heute dem alten Ruhlfeld gesagt. Alles ist beim Teufel. Die Möbel am laufenden Band unmodern, das Geld alle.“

„Du, Alfred, machst du einen Scherz?“

„Ich glaube, so sehe ich nicht aus. Vater hat sich eben immer nur um die Arbeit gekümmert. Hat alles Untel Wilhelm überlassen. Hat geglaubt, was einmal Mode war, wird es auch bleiben, und immerzu nur fabriziert und jetzt ist der ganze Ritt wertlos.“

Irma war blaß geworden.

„Und Onkel Wilhelm?“

„Er heut nacht um zehn Uhr nach Paris gefahren, und läßt Vater den ganzen Frei allein auslöffeln.“

„Das ist ja nicht möglich! Und heut' abend —“

(Fortf. folgt.)



### Spielzeug zum Selbstarbeiten

Aus Naturmaterial und Resten — Kleine Tips zur Anregung

Wenn die Zeiten auch erust sind und uns nicht nach Festen und Feiern zumute ist, werden wir doch die Kraft finden, unseren Kindern und Tieren die richtige Weihnachtsstimmung zu schaffen und ihnen eine kleine Feststunde zu bereiten. Nicht wie früher können wir im Spielzeugladen Bilderbücher und Spielwaren kaufen, und Zuckerkuchen und Kekse backen, sondern wir müssen uns selbst um die Herstellung der Weihnachtsspielzeuge kümmern. Sind wir deshalb wirklich ärmer geworden? Hat nicht die Menge der Weihnachtsspielzeuge und des Spielzeugs unsere Kinder mehr verwöhnt als innerlich bereichert? Der Krieg wird uns wieder zum eigenen Schicksal hinführen, und wir werden dabei erleben, wie ein Abgang der Kindheit beim heimlichen Vertreten für unsere Kleinen in uns zurückbleibt.

Aus Beeren, Papfen, Moosen und Rinden läßt sich manches Spielzeug herstellen. Eine Kette aus Hagebutten, Bucheckernhäuten und Strohhalmstücken, die man abwechselnd aufhängt, erfreut das Herz des kleinen Mädchens und kann auch als Schmuckbehang verwendet werden. Aus einem Stück ausgehöhlter Vorle entsteht ein Futterrog für das Papfenschwein. Gedickte Pflanzensäfte können in Fruchtschalen und in den Hohlraum von Eiern, die man in Fruchtschalen füllt, den Bach entlassen. Oder sie schneiden Marde und Ahu, Speck und Fischgräten, Stiegeln und Kleber aus der weichen Baumrinde und bemalen sie mit Wasserfarben oder Buntstiften. Aus einfachen, naturfarbenen oder bemalten Holzwürfeln, Dreiecken, Rechtecken und Halbkreisen, die jeder selbst zurechtlegen kann, bauen wir den beliebtesten Baukasten. Wir können aus mittelstarker Pappschicht als Beispiel anfertigen. Wer mit dem Schweißmesser umzugehen weiß und weiches Holz zur Verfügung hat, kann die ganze bunte Tierwelt des Haushofes, Pferde und Kühe, Hühner und Enten, Schafe, Schweine und den Dorfmann, aus dem Holz zaubern. Der besonders begabt ist, läßt ein Unterleibboot oder Flugzeug aus Holz oder Vorle, damit seine Stuben ihren Flug nach kriegerischen Taten betreiben können.

Für die Mädchen fertigt Mutter ein Zusammenlebenspiel, indem sie hübsche Bilder oder Ansichtskarten auf Pappschicht klebt und dann in unregelmäßigen Formen zerschneidet. Das Kind muß sich freuen, wenn es die einzelnen Teile wieder zum

einzelnen zusammenzusetzen vermag. Stodenzpferd und Stelzen bauen wir statt des Dreirades. Das haben wir für fröhliche Wettkämpfe auf Stelzen ausgetragene Pfeil und Bogen, Schwert und Schild können unsere Jungen sich immer selbst. Heute baut sie der ältere Bruder als Weihnachtsgabe für die jüngeren Geschwister. Das höckerne Windrad für den Garten erfreut die Jungen ebenso das ganze Jahr über wie die Puppe von den Mädchen jahrelang bemuttert wird.

Aus baumwollenen Strumpfhängen, mit Strohhalm oder Papierfäden gefüllt, basteln wir die Gitterpuppe. Der Kopf, aus einem runden Teil genäht, wird unten zusammengezogen und sorgfältig ausgeklopft. Schmiechen wir die Puppe noch mit Haaren aus, Flohseide oder Wolle, einem Trachtenkleid und hübschem Häubchen, wird das Entzücken unserer Kleinen und reichlich für die Mäde lohnen. Wir können auch Pferde, Elefanten, Raben und Hunde aus allen Strumpfhängen schneiden. Aus Papierbindfäden bauen wir das Tier im Rohbau. Wir machen zwei lange Rollen aus Papierbindfäden und dann noch ein dickere Rolle, an der wir durch Knäuel den Kopf des Tieres andeuten. Wir legen die dickere Rolle auf die zwei nebeneinander gelegten dünnen, und umwickeln alles zusammen im mittleren Drittel wieder mit Papiergarn. So entsteht das Tier im Rohbau. Die freien Enden der dünnen Rollen ergeben abgetastet den Rumpf des Tieres, aus dem sich Hals und Kopf herausheben. Wir überziehen das Tier dann mit einem alten Strumpf oder Stoffresten und knöpfen dabei zur Unterstärkung der Form da und dort noch etwas Watte oder feuchte Papierfäden unter. Mit bunten Garnresten kann man Mähne, Schwanz, Augen und Klüffeln herstellen.

Der billige und häufige Werkstoff aus dem Lande ist Stroh. Aus ihm basteln wir Strohpferdchen, die auf hölzernen Rädern und Achsen den schönsten Puppenwagen erhalten. Der Ball, aus aneinanderreihenden Strohpfeifen oder Strohfäden, kann die erwünschte Sprunghöhe erhalten, wenn wir in seine Füllung einige zerhackte Strohstücken mit einbinden. Die NS-Frauenarbeit hat überall Beratungsstellen für selbstgefertigte Geschenke und Werkstätten eingerichtet und gibt Vorlagen und Werkblätter aus.

Dr. M. Sch.

### Schütze den Schlaf deines Kindes

Er ist ein kostbares Gut!

Der Schlaf vor Mitternacht ist nach ärztlicher Ansicht unbeschränkt einmal der gesündeste und je mehr Schlaf einem Kind zuteil werden kann, um so besser wird sich dies auf gesundheitsliche Festigung auswirken. Nicht nur wegen der Gefährdung durch Fliegenangriffe hat man Kinderverrichtungen aus luftbedrohten Gebieten vorgenommen, sondern auch, um den Kleinen und Kleinsten eine möglichst ungestörte Nachtruhe zu verschaffen.

Das frühzeitige Erwachen an die pünktliche Schlafenszeit ist mit einer der ersten erzieherischen Aufgaben überhaupt. Darum darf man schon nicht den Fehler begehen, den Säugling, wenn er schläft, im Kinderwagen hin- und herzuführen. Man erweist dem Kind durch diese Verbewegung, die meist der Unwissenheit der Mutter entspringt, durchaus keinen Gefallen, sondern erzielt sich selbst damit eine unnötige Plage. Ganz abgesehen davon, daß der damit verbundene Zeitaufwand sich mit den Anforderungen, die heute an die Arbeitsleistung einer Kinderreichen oder berufstätigen Mutter gestellt werden, nicht vereinbaren läßt. Der Einwand, daß das Kind sonst schläft, darf nicht gelten. Schon der Säugling wird, sobald er merkt, daß er durch Säugen seinen Willen erreicht, diesen eigenmächtig durchzusetzen versuchen. Ein gesundes Kind darf ruhig einmal schreien, denn die Mutter unterscheidet am Ton, ob sein Schreien etwa einem Sämerz entspringt.

Im der Raum beengt, so daß die Nachtruhe gestört wird, schiebe man den Wagen in die Küche. Jedoch nicht ohne sich zu vergewissern, ob die Gasöhne sorgfältig geschlossen ist. Die Erfahrung, daß das Schreien sich nicht lohnt, wird das Kind am schnellsten zur Ruhe bringen.

Wenn die Kinder in das Alter kommen, in dem sie Erzählungen zuzuhören werden, muß man ihnen in Märchenform nahebringen, daß der Schlaf etwas Gutes und Schönes ist, so daß sie sich auf das Zubettgehen freuen. In einem Fall brachte eine kluge Mutter ihre Kinder dahin, daß sie sich auf den Sonntag freuten, weil sie an diesem Tag eine Stunde früher zur Ruhe gehen durften. Hiermit muß man natürlich von klein auf beginnen, denn Gewöhnung ist bei der Erziehung alles. Diese Mutter schaffte sich damit selbst ein Sonntagsgedächtnis, deren gemonene ruhige Fellehrkunde wieder dem Mann zugute kam. Kinderschlaf ist ein kostbares Gut. Jede Mutter sollte alles daransetzen, um ihn zu schützen.

Mit dem Pferd durch die brennende Pampa. Ein aufregendes Erlebnis, das würdig ist, die vielen schon fagenhaft gewordenen Beispiele von dem wunderbaren Instinkt des Pferdes um ein weiteres zu bereichern, läßt sich ein spanisches Blatt aus Santa Fe (Argentinien) berichten. Der reiche argentinische Viehhändler Jose Torra hatte sich eines Tages in aller Herrgottsfrühe von Santa Fe aus auf den Weg gemacht, um nach dem 74 Kilometer entfernten Geschäft Villa Rocca zu reiten. Als Torra nach einer kurzen Rast am Mitttag die Hochfläche von Beloras erreicht hatte, sah er in der Ferne einige Gaucho's wie in wilder Flucht nach Süden reiten. Er kümmerte sich aber nicht weiter um die Leute, überquerte ein ausgetrocknetes Flußbett und wollte eben wieder das andere Ufer erklimmen, als ihn ein seltsamer Brandgeruch fuhig machte. Das Pferd, ein Vollblut, war sehr unruhig. Als er einen Höhenzug hinter sich gebracht hatte, sah er zu seinem Entsetzen, daß das Gras vor ihm in riesigem Umkreis in Flammen stand. Das war die Ursache des Geruchs, den er vorhin verspürt hatte und die Gefahr, vor der die Gaucho's in wilder Flucht nach Süden geritten waren. Ohne lange zu überlegen, riß er das Pferd herum und wollte eben zurückspringen, als er bemerkte, daß rechts und links auf derselben Strecke, die er vor Minuten erst überquert hatte, das hohe Pampagrass brannte und daß sich das Feuer, getrieben von einem heftigen Winde, zu einem regelrechten Ring formte, das nun schon von allen Seiten auf ihn zukam. Dreimal ritt er gegen das Feuer an, aber dreimal mußte er wieder zurück, da das Pferd sich weigerte, hindurchzuströmen. Schließlich war sein Gaul nicht mehr weiterzubringen. Weder Bettische noch Sporn halfen. Da ließ er die Hügel loder, sein Leben hing jetzt von dem Instinkt des Tieres ab. Schon hörte er das raschende Knistern des brennenden Grases, als das Pferd plötzlich den Kopf hob und schnüffelnd die Luft einzog. Und dann, der Reiter mußte sich mit letzter Kraft festhalten, während ein mörderisches Tempo an und rasche geradewegs auf das Feuer zu. Sekundenlang waren beide mitten im brennenden Gras, dann war das Feuer zu Ende. Das Pferd blieb schweratmend stehen und wieherte, wieherte laut vor Freude, denn sie waren aus der Gefahrenzone heraus. Der Instinkt des Pferdes hatte seine Rettung gebracht; es hatte mit untrüglicher Sicherheit die schmale Stelle des brennenden Ringes herausgefunden und war hier durchgebrochen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laak in Altona. Vertreter: Ludwig Laak, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laak, Altona, 3. St. Preis 10 Pf. 3 Hefte

### Das Problem des Schwingenfluges / Der Kolibri kann senkrecht hochsteigen

Durch neue Forschungen hat das Problem des Schwingenfluges erheblich an Bedeutung für die moderne Luftfahrttechnik gewonnen.

Wie bekannt ist, hat die Grenze der Luftfahrt erreicht, die ihr auf dem Gebiet der Luftfahrt gesetzt sind. Sie sucht daher neue Wege zu beschreiten und bezieht sich hierbei jener Hilfsmittel, die auch die Natur kennt. Dadurch wird die Fortschritt wieder mehr an das Schwingenflugprinzip herangebracht und beginnt, sich in zunehmendem Maße für die fliegende Tierwelt zu interessieren, deren Entwicklung seit Jahrtausenden langsam und sicher fortgeschritten ist, wo der Mensch erst auf einen flüchtigen Aufstieg von nur wenigen Jahrzehnten zurückblicken kann.

Es ist die Aufgabe der Flugbiologie, das riesige Flugwesen in seiner ganzen Mannigfaltigkeit von allen Seiten her, vom Standpunkt des Anatomen, Aerodynamikers, Flugmechanikers und Physiologen aus, eingehend zu studieren: die Gesetze der Bewegung und der ausströmenden Luftströme zu erkennen, sowie das vielgestaltige Material über Bau und Beschaffenheit der Flügel, Gelenkmechanik, Flugmuskeln, Muskeln und Orientierungsverhalten nach einseitigen Gesichtspunkten zu ordnen. Man hat es somit hier mit einer Grenzwissenschaft zu tun, wie Dozent Dr. Erich von Holt von der Universität Göttingen in „Forschungen und Fortschritte“, dem Organ des Reichsforschungsrates, darlegt, die Probleme der Aerodynamik, Biologie und Technik umschließt. Sie bezieht sich zu ihrer Lösung ebenso rein aerodynamisch-mathematischer Berechnungen wie der Hilfsmittel der Biologie und des Zeilspindel. Hierzu sind in neuerer Zeit noch Untersuchungen an den tierischen Vorbildern nachgebunden Schwingenflugmodellen und Messungen an Schwingenfliegeln im Windkanal gewonnen.

Der Kernpunkt des Problems des Schwingenfluges, um den sich alles andere dreht, ist der Bewegungsvorgang selbst. Er konnte erst in letzter Zeit näher erforscht werden. Die tierische Schwingenbewegung enthält zwei wesentliche Teilleistungen: die Schlagbewegung und die ebenso wichtige, wenn auch weniger auffällige Drehbewegung und die Flügelstellschwinge. Die beide gegeneinander um 90 Grad abwechselnd sind, so daß der weite Ausschlag der Drehung auf der Mitte der jüngsten Schlagbreite liegt. Schwingt der Flügel in einer Ebene, so bestimmen die Flügelstellschwinge und der Schlagwinkel die bei jeder Schwingung überstrichene Fläche und, zusammen mit der Schlagfrequenz, auch die mittlere Geschwindigkeit der Flügelbewegung, die „Umlaufgeschwindigkeit“. Wird der Flügel nicht

von unten angeströmt, was beim „Flug auf der Stelle“ der Fall ist, so bestimmen die mittlere Stellung des Flügels in der Schlagebene und die Breite der Drehbewegung den Winkel, unter dem der schwingende Flügel jeweils angebläht wird und der für jeden Flügelschlag gleich ist. Rührt aber eine andere Anströmung statt, wie sie beim Flug für ein Vorwärtswandlung ist, so wird die jeweilige effektive Anströmung durch das Verhältnis der Anströmungswindigkeit zur Umlaufgeschwindigkeit festgelegt, das man den Fortschrittsgrad nennt.

Es würde zu weit führen, hier alle die komplizierten Zusammenhänge aufzudecken, die zwischen Anströmung, Drehbewegung, Fortschrittsgrad und dem sogenannten Schub bestehen. Das Fliegen auf der Stelle mit dem Schub bedient sich in seiner Form der Kolibri, dessen Flügelbewegung nahezu horizontal liegt. Er kann dabei, ähnlich wie der Aukua in einem großen Gebäude, senkrecht hochsteigen. Die Vögel, die Vögel, Schwärmer und Schwebefliegen dagegen bewegen ihre Flügel in einer gegen die horizontale geneigten Ebene, wobei sie im Aufsteigen dem reinen „Schubfliegen“ noch ziemlich nahekommen. Bei den großen, langsam schlagenden Fliegern wie Kranich und Schwan aber ist die „aktive Verwindung“ von entscheidender Wichtigkeit.

Die praktischen Ergebnisse dieser und vieler anderer Forschungen oder Versuche lassen sich etwa in folgenden Lehrsätzen zusammenfassen: In der menschlichen Schwingenflug mit eigener Muskelkraft wird wohl immer ein Traum bleiben, nachdem schon der Propellerflug bei größter Förderlicher Anstrengung nur für wenige Minuten möglich ist. Bestenfalls kann man sich davon nicht mehr erhoffen als einen ebenso anstrengenden wie halbtäglichen Sport ohne praktische Bedeutung. Dagegen ist die Konstruktion eines motorbetriebenen Schwingenflugzeuges nach dem Vögelprinzip nicht ausgeschlossen. Es besteht gegenüber den heutigen Flugzeugtypen einen wichtigen Vorteil: die weite Geschwindigkeitsspanne. Eine solche Maschine könnte vom Flieg wie starten und punktformig landen wie der Hubschrauber, aber zugleich auch die hohen Geschwindigkeiten moderner Normalflugzeuge erreichen, wenn nicht gar überbieten. Schließlich stellt die Flugbiologie der Luftfahrttechnik auch gewisse Hilfsmittel wie z. B. eine zur „Dochantriebsvermittlung“ zur Verfügung, die bei Start und Landung eine Verringerung der Fluggeschwindigkeit ermöglicht, indem sie ein Abreißen der Strömung auch bei steilerem Anstellwinkel verhindert.

### Ämtliche Bekanntmachung, Kreis Calw

#### Ausbau der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in den Gemeinden Birkenfeld, Dornach, Engelsbraud und Herrenalb. Ich erkläre daher auch diese Gemeinden, die bisher nur zum Beobachtungsgebiet gehörten, zum Sperrbezirk. Ferner ziehe ich die Nachbargemeinden Döbel, Salmbach und Waldrennach, die bisher nur zum 15-km-Umkreis zählt, in das Beobachtungsgebiet ein.

Für alle vorstehend genannten Gemeinden gelten die in meinen Bekanntmachungen vom 12. und 15. Dezember 1944 (veröffentlicht in den Kreisamtsblättern vom 13. und 16. Dez. 1944) erlassenen Anordnungen.

Calw, den 18. Dezember 1944.

Der Landrat.

Achtung Landwirte! Wir bringen am kommenden Mittwoch ab 8.30 Uhr im Gasthof zur „Traube“ in Altensteig einen Transport erstklassige

Höhen- oder Ober- oder Milch- und Käuferschweine zum Verkauf. Liebhaber laden freundlich ein. Gebr. Fraisch, Schweinehandlung, Altdorf Kr. Böblingen, Telefon Böblingen 744.

#### Tausch

Suche: Rucksack. Biete: reinwollenen Teppich. Wer jagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

2 Adler-Junior-Wagen verkauft gegen alten PKW oder Anhänger mit Reifen 34 x 7. Bekim-Fabrik Neurenburg/Württ.

#### Tiermarkt

Zwei junge Hunde verkauft Fr. Dösterle, Splihsberg

Verkaufe eine 39 Wochen trächtige, gute Roth- und Fahrbauh Joh. Georg Kalmbach, Splihsberg

Eine zum deutlichen trächtige Anzucht, leicht angewöhnt, verkauft Hermann Schable, Wörnersberg.

Eine junge Kuh hat zu verkaufen Adam Großhans, Bauer, Dornach.

Verkaufe schönes Zuchtstier Brenner, Straßenmarkt, Egenhausen.

Heberberg, 18. Dez. 1944.

### Todes-Anzeige

Unsere liebe Mutter und Großmutter,

**Barbara Theurer** geb. Rüdler

darfte im Alter von 78 Jahren zur lang ersehnten Ruhe eingehen.

Die trauernden Kinder: Familie Jakob Theurer.

Beerdigung Donnerstag 14 Uhr.

Ihre Vermählung geben bekannt: Gotthilf Mauser (Bauer) z. Z. bei der Wehrmacht Emma Mauser geb. Bauer Siebersbach Kr. Böblingen Fünfbrunn Kr. Freudenstadt Dezember 1944

Zwei Stiere, 21 Str. schwer, verkauft oder tauscht gegen Sungelei Komrad Großhans, Splihsberg.

Inserate erbitten wir uns frühzeitig!

#### Verloren

Dunkelblauer rechter Wollhandschuh mit grauem Rand vom Oberstübler bis Dorf (Fildberg) verloren. Gegen Belohnung abzugeben W. Kerste, 615.

#### Geschäfts-Anzeigen

Sammlung Böhmen-Mährern und ehem. Tschechoslowakei kompl., auch geteilt abzugeben, V. Nemecek, Prag II, Karlplatz, 34

Alle Medizin- und Kräuterbücher (16./17. Jahrh.), mit Abbildungen kauft Tzassner & Co., Heilkräuter-Tees, Leipzig C 1, Postfach 109.

A. L. Svare, Libusch bei Prag (11 b) Bettfederngeschäft liefert Bettfedern ohne Inhalt gegen FI-Bezugschein.

Wissen Sie? Wissen Sie, daß das Wort Vitamine erst im Jahre 1913 geprägt wurde und daß es erst 1936 gelang, das Vitamin B<sub>1</sub>, von dem 1897 die Erforschung der Vitamine ausgegangen war, synthetisch herzustellen? Eine Großtat deutscher Forschung. Bayer, Arzneimittel.

#### 3 Zahnpulz-Gebote.

1. Nur wenig „ROSODONT“ mit nicht zu nasser Bürste entnehmen.
2. Senkrecht bürsten und gut nachspülen. 3. Regelmäßige und vor allem abendliche Pflege mit „ROSODONT“. Das erhält die Zähne gesund und bewahrt auch vor Magenstörungen. Rosodont, Bergmanns feste Zahnpasta.

Merke Dir vor allen Dingen, sparsam sollst Du mit Tennisklängen. Dies sparsam wird dadurch erreicht, indem man die Klänge auch Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht. Befolge diesen Rat recht gut, denn „Kohlenklaus“ ist auf der Hut. Wir wollen ihm ein Schnippen schlagen und endlich diesen Burschen verjagen.

Signierkreide für Holz, blau u. schwarz empfiehlt die Buchhandlung Laak, Altona.

#### Kaufgesuche

Eisfamiliendhaus zu kaufen gesucht in der Nähe von Altona. Angebote unter S. T. 171 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

UNSERE HEILMITTEL WERDEN SEIT 25 JAHREN HERGESTELLT UND IN VIELEN KULTURLÄNDERN VON DER ARZTESCHAFT VERORDNET

CHEMISCHE FABRIK KYFFHAUSER

BAD FRANKENHAUSEN (OBERH.)

Damenschlupfer aus Seide und Wolle heute kostbarer Besitz.

Wenn sie aus der Reparatur kommen, freuen wir uns, wieder fast neue Schuhe zu besitzen. Beim Waschen solcher Schuhe aber immer vorsichtig sein, damit der glatte Stoff nicht entzwei geht. Vor allem aber nicht sauren oder reinen, sondern nur leicht durchdrückten und den Schuhen durch sorgfältiges Einweichen vorher lösen.

Wer Wäsche und Kleidung pflegsam behandelt, dient der Kriegswirtschaft.